

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Donnerstag,
den 30. Juni.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



VIII. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bes- wöchentlich Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Num- mern, so wie alle königliche Post- Anstalten bei wöchentlich dreimo- liger Verendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Glogauer Hungerthurm.

(Eine Erzählung aus dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts.)

(Fortsetzung.)

Melchior schauderte bei diesem Ausspruch, und suchte sich zu sammeln, weil er sich gesehen mußte, daß diese Bemerkung doch nicht ganz ihren Grund in einem überspannten Zartgefühl habe, sondern zum Theil auch aus einer scharfen Ansicht dieses Gegenstandes entspringe. Im Gefühl der Schaam wendete er sich von ihr ab, indem er sagte: »Du schwärmst. In der Zartheit Deines Sinnes richtest Du allzu hart über den Mann, dem das Recht heilig, und der zur Aufrechthaltung desselben berufen ist. Hättest Du Deinen sterbenden Vater in jenem schaußlichen Kerker ans Herz gedrückt, Du würdest jetzt nicht so hart in Deinem Urtheil sein. — Brigitte!« wendete er sich mit Feuer zu ihr, »wie hängt das aber alles mit meiner Liebe und mit Deinem Besitze zusammen?«

»Bis Du es begriffen hast,« erwiderte sie mit Ruhe und Entsagung, »und erkundet den Sinn, der aus meiner Ansicht spricht — bis dahin ehre in mir die Jungfrau, die in ihrem Herzen ein Gefühl trägt, das in der erwählten Person sich wiederfinden will. Zu dem Andenken an meinen Vater, dessen Erklärung ich mir so herrlich dachte, gestellt sich die Erinnerung an einen Anblick, durch welchen der Glanz des Vollendeten um- düstert, und der Umgang, den ich in Gedanken mit ihm pflege, getrübt wird. O möchten wir einst glücklicher als jetzt neben einander weilen! Ist's nicht hier, so sei es doch droben.«

Ein Thränenstrom ergoß sich unter ihren, vor das Angesicht gehaltenen Händen, während die Umstehenden im tiefen Schweigen auf sie hinblickten, und dem Sinn ihrer Rede nachdachten. Bald begegneten sich ihre Herzen in einem heftigen Wunsche, in dem dringenden Begehre, Freistadt sobald als mög- lich zu verlassen. Alle beeilten sich in Erfüllung desselben. Noch vor Abend war jedes daheim in seiner Wohnung. Melchior ging im ernstern Zwiegespräch mit sich selbst zu Rathe, und prüfte die Gesinnungen, die ihn beseelt hatten, vor dem Richterstuhle seines Gewissens. Unzufrieden mit sich selbst arbeitete er an Erweckung eines bessern Sinnes, und indem er erröthete über die triumphirende Freude, mit der er seine Rache befriedigt sah, hielt er sich fern von Brigitten, bis er den Grund seines Herzens geläutert, und jede Spur, die an sein Verhalten erinnern konnte, an seinem Wesen verwischt haben würde.

Im Bunde der innigsten Liebe und Freundschaft lebte Ar- nold mit seiner Gattin, mit der mütterlichen Ursula und mit Brigitten, deren Herz sich immer mehr dem Irdischen entzog, und deren Phantasie das Ueberfönnliche so lange in lebendigen Bildern umfaßte, bis der innere Drang sie nöthigte, in zarten Liedern, was sie empfand, zu ergießen. Wie ein prophetisches

Wort vernahm die Mutter die fromme Dichtung, und unter einem verlangenden Seufzer blickte sie mit ihrer Tochter zum Himmel, wenn die Sehnsucht nach der frohen Vollenbung, von der die begeisterte Seele mit priesterlicher Gewissheit sang, sie dem Gram entriß, und ihre Brust mit dem Frieden der Gerechten erfüllte. Margarethe schaute dann auf ihre Mutter mit dem wehmuthsvollen Gefühl, das uns immer ergreift, wenn wir die Betagten, an die uns Dankbarkeit und Liebe fesselt, schon in dem Vorhofe des ewigen Friedens erblicken, und ihre, vor Alter zit- ternde Hand an die Pforte klopft, durch welche einzugehen das Herz täglich heftiger verlangt. Arnold ging dann oft bei Seite, der traurigen Vorempfindung, mit welcher der Schmerz des Ab- schieds sich bei ihm meldete, sich überlassend. So treten wir za- gend der dunklen Stunde entgegen, welche den freundlichen Kreis unsers Hauses verengt, und die Ansprüche des Herzens, die es an die, am Heerde gelagerte Freude macht, herabstimmt. Aber die Hoffnung zeigt uns tröstend das fröhliche Glück, das unter dem Herzen der Mutter erwacht, und ihr schmeichelhaftes Locken giebt uns die Verheißung, daß die Liebe in ihren Freuden nicht verarmen werde. Innig drückte dann Arnold, wenn er die schmerzlichen, von der finstern Erwartung aufgeregten Gefühle seiner Brust zum Schweigen bringen wollte, seine Gattin ans Herz; denn bald sollte ja die Stunde kommen, mit der ein er- wachendes Menschenleben, als ein Geschenk des Himmels, im engen Gemach einkehrt, und mit der sich das seligste Entzücken auf dem großen Felde der Hoffnung ansiedelt.

Je näher sie rückte, desto mehr ward sie von ihm mit einem erleichterten Herzen herbeigewünscht, denn die Verhältnisse, in denen er in Glogau stand, hatten für ihn eine ehrenvolle, und für seine patriotischen Wünsche eine befriedigende Gestalt gewon- nen. Schon, als König Matthias noch lebte, war es ihm ge- lungen, durch kräftige Vorstellungen und Bitten der Stadt die geraubten Privilegien wieder zu erwerben, und durch sein nach- drückliches Verwenden eine mehrjährige Befreiung von Abgaben für dieselbe zu erlangen. Melchior hatte, von ihm unterstützt, das Amt eines Bürgermeisters mit Ehren geführt, und die Ge- meinde belohnte Arnolds Verdienste, indem sie ihn nach Drei- sigmarks Abgange für die erledigte Stelle erwählte. Alle ängst- lichen Besorgnisse, die sich mit der Rückkehr Johanns verbanden, waren verschwunden, indem, nach der Entsagung Korvins, Glo- gau an Wladislaus fiel, und von diesem an Johann Albert, der zu Krakau als König von Pohlen seine Residenz hatte, überge- gangen war. Man athmete freier und hoffte mit Gewissheit die Wiederkehr besserer Zeiten, an denen zu zweifeln sich jetzt, bei der Wendung der Dinge, niemand gebrungen fühlte.

Nedlich arbeitete Arnold in seinem Berufe, und sah sich da- für mit dem Vertrauen und einer aufsichtigen Anhänglichkeit der Bürger belohnt. Die Freundschaft mit Dreißigmark be- hielt die alte aufrichtige Herzlichkeit, und dieser, durch die Beson- nenheit Arnolds geleitet, durch die reine Seele Brigittens für edle Absichten bei seinen Bestrebungen erwärmt, verbreitete über sein ganzes Wesen eine Milde, und über sein Inneres einen geläu- terten Sinn, wodurch er die Geliebte, die er mit reinerer und heftiger Blut verehrte, wieder zur aufrichtigen Zuneigung, welche

zum ehelichen Besitz führt, zu erwecken hoffte. Mit Beifall sah sie auf sein Streben und mit freundlichem Blick belohnte sie die milde Rede, in der sein Herz sich ihr offenbarte, und wodurch das heiße Begehrt, ihn ganz zu besitzen, gleich dem Sonnenstrahl, der einen Augenblick das düstere Gewölk durchbricht, in ihrem Innern bisweilen flüchtig angeregt ward. Die Liebe machte ihn stark in Ueberwindung jedes Gefühls, von dem er fürchten mußte, daß es ihr missfallen möchte. So läuterte sich sein Wesen von den Schlacken, die der kräftige Geist und die im kühnen Muth aufflammende Seele, bevor das reine Gold in der Tiefe des Schmelzofens sich sammelt, erzeugen muß. Aber nicht eher wollte er seine Bewerbung um ihre Hand erneuern, als bis er sich mit Gewißheit von ihrer Zusage überzeugen dürfte. Und da Brigitte in ihrer Trauer ihm nicht näher trat, ihr Angesicht sich niemals im fröhlichen Scherz erheiterte, und keins ihrer Worte für ihn jene verheißende Wärme annahm, mit der Liebende einander entgegenkommen; so gab ihm kein sichtbares günstiges Zeichen den Muth, den heißen Drang seiner Seele vor ihr auszusprechen, und sie mit der Gewährung seines Verlangens an sein Herz zu ziehen. Neue schmerzliche Ereignisse rückten das Ziel seiner Hoffnungen weiter hinaus, bis es in der finstern Nacht des Unglücks vor seinen Augen ganz versank.

Die Stunde kam, in der Margarethe die Welt mit einem, im harten Kampf errungenen Menschenleben beschenken sollte. Im furchtbaren Schmerz begann die Natur ihre Verrichtung, und durch das liebende Mutterherz stark gemacht, unterwarf sich das bestürmte Weib, geduldigen Sinns, der langen Qual. Tröstend stand ihr Gatte ihr zur Seite, und suchte die angstvolle Besorgniß um ihr bedrohtes Leben durch kindlichen Glauben an die Hilfe des Himmels zu überwinden; betend kniete Ursula an dem Lager der Schmerzensvollen, und verhielt ihr, sie zum standhaften Vertrauen ermunternd, nach dem Worte der Schrift, daß auf ihre Traurigkeit die Freude folgen werde, während Brigitte im Vorgemach harrete, und bei dem Schmerzgestöhn der Schwester, das erschütternd zu ihr drang, heftig weinte. Eine bange Stunde nach der andern ward durchgekämpft, und die Nacht, die auf einen angsterfüllten Abend folgte, versank schon in der Dämmerung des Morgens, als die Schmerzensbände sich lösten, und ein Knäblein mit einem Schrei das Leben begrüßte. Aber der jauchzende Laut verwandelte sich bald in ein schwaches Nöcheln, und wie ein verhallender Gruß entschwand das kaum gewonnene Leben. In das Dankgebet der Mutter ergoß sich die Thräne der Trauer, und die laute Klage umringte das entseelte Kind, das von der pflegenden Liebe so sehnsuchtsvoll erwartet, und nun im unnennbaren Schmerze an die hoffnungslose Vaterbrust gedrückt wurde.

»Das ist die erlöschne Kerze!« klagte Margarethe, indem sie den Blick schmerzlich zum Himmel erhob, und ihn um seine unbegreiflichen Verhängnisse zu befragen schien. Zu ihm empor streckte sie die gefalteten Hände, und mit dem seufzenden Bekenntniß: »Herr, Dein Wille geschehe!« sank sie zurück auf ihr Lager. Der Arm der Liebe umfing sie, während die Thränen der zaghaften Furcht auf sie herabsielen. Die neue Befürchtung war größer, als der Schmerz um das schon erlöschne Leben, dessen Dauer sich nur auf einige Athemzüge beschränkte, und dessen Dasein sich der Erwartung wie ein Ruf um Hilfe, den der Sturm der Unglücksnacht mit sich fortreißt, bekundet hatte. Das Ziehen des Gatten und der Mutter Gebet schien die Hinscheidende wieder zu befreien und der dunklen Binde, womit der strenge Bothe die Augen derjenigen, die er entführt, verhüllt, damit der Geruch seine wehmüthiges Antlitz nicht schauen, sondern, wenn er sie hinwegnimmt, ihn erst im Reich der himmlischen Freude erkennen, und seinen finstern Ernst im frohen Entzücken deuten möge. Margarethe erwachte wieder und ihr freundlicher Blick tröstete den besorgten Gatten mit einer Milde, als habe er sich schon durch den Abglanz des Himmels verklärt. Mit einem Schrei der Freude schloß sie Arnold in seine Arme, aber Ursula entfernte ihn, weil sie die Tochter vor jeder heftigen Bewegung des Gemüths zu verwahren wünschte. Erfahren in den Hilfsmitteln, von denen sie die Rettung ihrer Tochter hoffte, behandelte sie die Erschöpfte mit der sorgfältigsten Vorsicht, und wie sehr auch ihre Hände zitterten, und der schwere Fuß ihr seine Dienste versagen wollte, sie leistete dennoch die nöthige Hilfe mit ruhiger Besonnenheit.

Als Arnold aus dem Gemach trat, stürzte Brigitte laut klagend an seine Brust. »Lebt Margarethe? lebt ihr Kind?« schluchzte sie, und schaute fragend in sein von der langen Angst

verstörtes, und von der Hoffnungslosigkeit umbüstertes Angesicht, ungeduldig seine Antwort erwartend, und das Schrecklichste fürchtend.

»Margarethe lebt. Nur Gott weiß es, wie lange!« seufzte er, und wendete sich von ihr ab, ihr seine große Unruhe zu verbergen. Ursula rief jetzt ihre Tochter zur Hilfe herbei, und Arnold blieb nun seinem Schmerz allein überlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Wie bringt man in schwierigen Verhältnissen eine Heirath zu Stande.

(Einführung von ... g.)

Die verwittwete Frau Spinnrocken hieselbst hat eine dreißigjährige Tochter, hier Malwine genannt, welche das eigne Unglück hatte, dem Geschmade und dem Schöngeste der Männer nicht zu entsprechen. Man weiß nicht, wie es zuging, daß ihre gebieterische Römer-Nase, ihr angenehmer, etwas in das Braune fallender Teint, ihr funfzehnkarätiges Goldhaar, ihre sehr hohe Gestalt und der angenehme Bazon ihrer Stimme durchaus keinen Eingang finden wollten, genug, Jungfer Malwine fand keinen Liebhaber. Mutter und Tochter besorgten am Ende, daß zum Schleier gegriffen werden müsse; doch da Malwine das Aeußerste wagen wollte, um lieber unter die schlechteste Haube zu kommen, so beschloß man mit Hülfe des Bacchus einen Feldzug gegen die jungen Männer der Stadt. Man ladet eine große Anzahl derselben zu einem, man weiß nicht, ob wirklichen oder fingirten Geburtstage ein. Frau Spinnrocken wagt ein ganzes aufgespartes Kapitälen daran, um dem jungen fidelen Mannsvolk so wacker als möglich aufzutischen. Jungfer Malwine, das Amt eines Ganimeds verrichtend, ist festlich geschmückt und thut heute verzimpfter, als jemals; sie sucht sich angenehm zu machen, spricht in gewählten Worten und singt sogar wie eine Nachtigall. Die jungen Leute trinken eine Terzine Punsch nach der anderen aus, lassen sich den in diversen Sorten vorgetragenen Kuchen ganz wohl schmecken und jubeln und lärmten bis in die tiefste Nacht. Es wird eins, zwei, drei, vier — man läßt sie nicht fort, es heißt: man käme so jung nicht mehr zusammen. Malwine bestimmt einen gewissen Herrn Plegmatikus, der nicht mehr fähig ist, über sich selbst nachzudenken, sich auf dem Sopha auszustrecken und endlich fällt das ganze Heer von Mattigkeit überwältigt zu Boden.

Am Morgen des andern Tages um 10 Uhr erhebt sich die Gesellschaft aus ihrem Schlummer, und was hört man? — Eine Unterhaltung zwischen Herrn Plegmatikus und Jungfer Malwine wegen ihres kirchlichen Aufgebots und wegen Hochzeit und häuslicher Einrichtung. Wer hätte wohl geglaubt, daß diese Kriegskunst im Bunde mit dem Gott Bacchus einen so raschen und glänzenden Erfolg herbei führen würde? —

Man freut sich hier schon auf einen fetten Hochzeitschmaus, denn in der That — Malwine und Herr Plegmatikus sind ein Herz und eine Seele.

(Eingefandt.)

In einem vor einiger Zeit durch die Breslauer Zeitung mitgetheilten Aufsatz ist dargethan worden, wie man sich früher bei Veranschlagung der Kosten der Niederschlesischen Eisenbahn geirrt und selbige viel zu geringe berechnet habe; indem nach den jetzt bewirkten genaueren Ermittlungen die Meile 300,000 Zhr. kosten wird. Die Meile hat bekanntlich 2000 Ruthen oder 20,000 Decimal-Fuß. Nimmt man nun Zehnerstücke aus den 1760er und 70er Jahren, von denen $7\frac{1}{2}$ Stück einen Durchmesser von 1 Decimal-Fuß haben, und legt Stück vor Stück hintereinander, so reichen 300,000 Stück gerade hin, 2 Linien von einer Meile Länge, also 2 Radgeleise, wie die Eisenbahn sie erfordert, daraus zu bilden, so daß man statt einer Eisenbahn eine Silberbahn bauen könnte.

Wer an der Richtigkeit der obigen Berechnung noch zweifeln sollte, dem kann nur angerathen werden, mit Verlegung einer Meile den Versuch zu machen; doch muß für den Fall besonders

darauf hingewiesen werden, ja keine anderen Thaler als nur die der oben bezeichneten Art dazu zu verwenden, weil die neuern Thaler-Stücke keinen so großen Umfang haben, dagegen aber stärker sind und daher durch Vermischung mit solchen neuern Thalern die Bahn holperig werden würde. Es kommt ja blos auf die Mühe des Hinlegens an; das Wegnehmen wird schon bedeutend leichter sein. Nur muß dabei noch befürwortet werden, die Thalerstücke gleich beim Hinlegen zu zählen, weil beim Wiederauflesen derselben sich doch wohl eine Differenz ergeben könnte.

So wird es sein.

(Nach Beranger.)

Ich will des Schicksals Schleier heben,
Und von der Zukunft Kunde geben.
Hört auf mein Lied, ich will Euch singen,
Was künft'ge Sätze uns bringen. —
Wie wird es sein? —

Kein Dichter mehr wird Beihrauch streuen;
Der Reiche wird den Schmeichler scheuen;
Es wird der Höfling nicht mehr kriechen,
Und seinem Herrn zu Füßen liegen;
So wird es sein!

Der Krämer wird es nicht mehr wagen,
Sich wie ein Millionair zu tragen;
Der gier'ge Bucher wird verschwinden,
Und Ehrlichkeit sich wiederfinden.
So wird es sein.

Die Freundschaft, mit der Treu' im Bunde,
Wird wohnen in des Herzens Grunde:
Sie wird im Unglück fest bestehen,
Und mit dem Tod nicht untergehen:
So wird es sein.

Die Jungfrau wird den Komplimenten
Der Stutzer kalt den Rücken wenden;
Wer ihre Liebe will erringen,
Muß Lieb' dafür entgegenbringen;
So wird es sein.

Es wird die Frau sich sittsam kleiden,
Fivolitäten wohl vermeiden,
Und eine Reife von 8 Tagen
Wird ohne Furcht ihr Ehemann wagen:
So wird es sein.

Die großen Herrn wird man verlachen,
So oft sie große Fehler machen,
Wird ihre Schmeichler demaskiren,
Und sich vor keinem: von geniren;
So wird es sein.

Es werden 100 Consessionen
In Frieden bei einander wohnen;
Es werden nicht mehr die Parteien
Sich um den Freiheitsbaum entzweien,
So wird es sein!

Der Komödiant wird sich bestreben
In seinem Spiel Natur zu geben;
Der Recensent wird höflich werden;
Der Autor züchtig sich gebehren;
So wird es sein.

Es wird Geschmack sich wieder finden,
Dem Schönen wird man Kränze winden;
Die Wahrheit nur wird man verehren,
Und Einfachheit wird wiederkehren;
So wird es sein.

Wir geh'n dem Ideal entgegen,
Doch ist's noch weit entfernt gelegen.
Vielleicht verwirklicht sich's auf Erden,
Wenn wir — 3000 schreiben werden;
So wird es sein!

Curiosum.

Eine hiesige Kleiderhandlung, empfiehlt in Nr. 146 der Schles. Zeitung, »zurückgesetzte Sommerhosen.« — Nun, Gott sei Dank, das Schicksal ist doch endlich einmal gerecht. Bis jetzt wurden doch nur die Menschen auf der Welt zurückgesetzt, jetzt kommt doch auch einmal die Reihe an ihre Hosen! —

Notiz für Kunstfreunde.

In der Karsch'schen Kunsthandlung befindet sich ein Original-Portrait von Friedrich dem Großen, in den achtziger Jahren von dem berühmten Frank gemalt, zum Verkauf ausgestellt.

Naturmerkwürdigkeit.

In der Mehlgasse Nr. 32, beim Brantweinbrenner Langer, befindet sich auf dem Hofe ein Birnbaum, der zweimal im Sommer blüht, und auch zweimal Früchte trägt. Auch dies Jahr erschien die erste Blüthe, wie gewöhnlich, die zweite Blüthe erschien auf den frischgewachsenen Zweigen, am 22. Juni. Jeder Naturfreund kann sich von diesem merkwürdigen Factum überzeugen.

Lokales.

Die diesjährige Gewerbe-Ausstellung.

(Beschluß.)

Von Maschinen und Modellen zeigt uns die Ausstellung ein Malquetschwerk zu trockenem und grünem Malze, eine Schrettmühle, und 2 Hartwalzen mit schmiedeeisernen Zapfen, alle drei Gegenstände aus dem Hüttenamt zu Malapane; — ferner das Modell einer Druckmaschine, vom Formstecher Wilhelm Schmidt; — Herr Prof. Dr. Weber giebt das Modell einer Zume-Genschen Dreschmaschine, das höchst sinnreich konstruirt ist, das Modell einer Butterwage, vom hiesigen Modellirer Faber gefertigt, und einem Kraftmesser für Pflüge; — Herr Teppichfabrikant Gemeinhardt producirt ein verbesserte Jacquard'sche Webemaschine, eine dazu gehörige Musterkarten-Schlage-Maschine, und eine Kartenschneide-Maschine. — Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die patentirten Heiz-Koch- und Brat-Apparate, aus der Niederlage, Albrechtsstraße Nr. 24, deren Zweckmäßigkeit erprobt ist, und deren Anschaffung jeder Haushaltung dringend anzupfehlen ist. — Gegenstände aus Leinwand- und Kunstwebereien sind vielfach vorhanden: es lieferte deren der Tischzeugfabrikant Friedrich Seidel aus Parchwitz, Carl Heinrich Ackermanns Leinwandmanufaktur in Lauban, der Leinwandweber J. G. Hoffmann in Ober-Langenöls, Laubaner-Kreises, der Kunst- und Damastweber C. W. Hübner in Lauban, der Gewerbeverein zu Langenbielau, und S. J. Levi's Leinwand- und Tischzeug-Niederlage, (Ring Nr. 4); schließlich sind die sauberen Arbeiten des Strumpfmachermstr. C. Fromberger, (Herrenstraße Nr. 15) nicht zu vergessen.

Am 26. d. M. früh in der 10ten Stunde befand sich der 15 Jahr alte Sohn der Rattendruckerwitwe Tiege in einem kleinen Kahn auf der Oder. Unfern der Ufergasse entfiel ihm das Rudel, und indem er es wieder ergreifen wollte, stürzte er aus dem Kahne ins Wasser. Er schwamm ungefähr 80 Schritte und sank dann unter. Der Zuckersieder Otto und Schornsteinfegerlehrling Antelmann bestiegen sofort ein anderes Kahn und fuhren dem Verunglückten nach, konnten ihn aber vor seinem Untersinken nicht erreichen; doch gelang es ihnen nach ungefähr 10 Minuten, den Körper durch ihr Rudel zu entdecken, und in das Kahn zu bringen. In dem Hause des Böttchermeister Walthers, Ufergasse Nr. 7, wurden durch die Doktoren Krauß und Seydel und den Barbier Herrmann Wiederbelebungsversuche angestellt. Das Athemholen und die Besinnung kehrten unter Anwendung von Aderlaß, Reiben der Glieder, Senfumschlägen und warmer Bedeckung nach einer halben Stunde zurück. Das Einflößen eines lauen Getränkes erzeugte Erbrechen, worauf Erwärmung der Haut wieder begann, und so der Knabe dem Leben wieder gegeben wurde.

Welt-Begebenheiten.

Das südliche Belgien ist die glückliche Gegend, wo es die meisten Wirthshäuser giebt. In einem Umkreis von wenigen Stunden findet man hier eine Zahl von 1640 Wirthshäusern und Kneipen! So hat z. B. die Gemeinde von Guedmos 22 Kneipen, also 1 auf 22 Einwohner, die Gemeinde Zemoppes 278, also 1 auf 17 Einwohner u. s. w.! Eines darf man nicht vergessen. Diese ganze Gegend ist das Land des Bergbaues und der Eisenhütten. Der Arbeiter, der sein Dasein in dem tiefen Schoos der Kohlengrube oder in der glühenden Nähe der Hochofen verleiht, bedarf freilich eine stärkere Erquickung, als die am goldenen Licht des Tages wandeln.

(Pietisten=Pröbchen) Ein 15 jähriges Mädchen in B. hatte das Unglück, in die Hände der Pietisten zu fallen. Abends, beim zu Bette Gehen, wurde es angehalten, mitten in der Stube zu knien und zu beten. — Das junge Mädchen betete gern, aber nur zu ihrem

Geliebten, und protestirte darum hartnäckig gegen diesen Zwang. Ihre Herrschaft war aber eine zu fromme und gottesfürchtige, als daß sie nicht ein verlornes Schaaf in den rechten Stall hätte zurückführen sollen. Das Mädchen wurde also im strengen Winter im Hemd hinaus auf den Corridor gestochen — da sollte es bleiben, bis es beten. Nach vielleicht 2 Stunden, da es vor Kälte steif war, erklärte das arme Kind endlich, es wolle beten, und nun lies man es erst herein. Sie kniete nieder, und betete leise. Als man sie fragte, was sie gebetet, sagte sie mit ruhiger Stimme: „Ich habe Gott gebetet, er möge Euch strafen für Eure Unarmherzigkeit.“ — Die Frommen verdrehten die Augen über diesen Auswurf der Menschheit, erhielten aber andern Tages auf die Anzeige des Mädchens, auf der Polizei ihre verdiente Strafe.

Berichtigung.

In den letzten Todtenlisten heist es: Am 21. gestorben Barbierwittwe Erfurt, alt 62 Jahre 9 Monate. — Man bittet dafür zu lesen: Barbierwittwe R. Friedrich, geborne Erfurt, alt 62 Jahre 4 Monate. D. R.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 19. Juni: d. Fleischermstr. in Gr. Moßborn Tiede L. — Den 20.: d. Hausbesitzer Jänicke L. — Den 22.: d. Bäckerstr. Puls L. — d. Rgl. Rechnungsrath Bormann S. — Den 23.: d. Mädlerges. Bleil L. — Den 26.: d. Hausbesitzer Magula L. — d. Bäckerstr. Clar L. — d. Fleischermstr. Peters S. — d. Gräupner Münzel L. — d. Inwohner in Gr. Moßborn Kirchner S. — 1 unehl. S. — Den 27.: d. Schankwirth Schlabs S.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 21. Juni: d. Bäckerstr. G. Reinboth S. — d. Dr. der Phil. u. Gustos der Königl. Universitäts-Bibliothek C. Guhrer L. — 1 unehl. L. — Den 22.: d. Königl. Landbau-meister Gehring L. — 2 unehl. L. — Den 26.: d. Gewerbesteuer Cassen-Rendant Krause S. — d. Lohnkutscher Pentner L. — d. Tischlerges. Biegner L. — d. Schuhmacherges. Reichelt L. — d. Tischlerges. Ulbrich L. — d. Klempnerges. Kriebaum S. — d. Tagarbeiter u. Inwohner Gabion S. — 2 unehl. L.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 26. Juni: d. Schullehrer in Rosenthal C. Bergmann L. — 1 unehl. S. — 1 unehl. L. — Den 27.: d. Leberzürchter F. Koch L.

Bei St. Bernhardin. Den 26. Juni: d. Nagelschmidt Hartung L. — d. Rattundrucker Zimmer S. — d. Rattundrucker Dohs S. — d. Stellmachermstr. Großmann S. — d. Hofegärtner Schöngart S. — 1 unehl. S. — Den 27.: d. Tagarbeiter Marshall L.

In der Hofkirche. Den 22. Juni: d. Polizeirath Müllendorff L.

In der Garnisonkirche. Den 20. Juni: d. 1. Gensdarm Wachtmeister L. Berg S. — Den 22.: d. Lieutenant u. Rechnungsführer 11. Inf. Regts. A. Reißwig S. — Den 27.: d. Unterr. G. Hübner L.

Gebraut.

Bei St. Elisabeth. Den 27. Juni: d. Haushälter F. Schandke mit W. Benzel. Den 28.: d. Kunstgärtner G. Augner mit J. Misch.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 26. Juni: d. Rath-Ausreiter Jordan mit Fr. Elisabeth geb. Bernau verehlicht gewesene Schäglein.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 28. Juni: d. Tischlermeistr. D. Fessel mit C. Würfel.

In der Garnisonkirche. Den 26. Juni: d. Untoff. und Bataill. Schreiber C. Appel mit Tgfr. P. Hoffmann. — Den 27.: d. Cuirassier F. Kaiser mit J. Kretschmer.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbrieft:

- 1) An den Hrn. Lieut. v. Seidlitz vom 22. d. M.
- 2) An den Partikulier Hrn. Schiller vom 23. d. M.
- 3) An den Hausbesitzer Hrn. Hante, Neue Junkernstr. Nr. 3.
- 4) An die verwittw. Büttnermstr. Krish, Herrstr. Nr. 30, v. 28. d. M.
- 5) An den Hrn. Lieut. v. Seidlitz in der Cuirassier-Kaserne v. 28. d. M.
- 6) An den Obrist Lieut. Hrn. v. Kriesendand v. 28. d. M.

Können zurückgefordert werden.

Breslau, den 29. Juni 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 30. Juni: „Fürst Blaubart.“ Derivische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen von Dr. Schmieder. Musik nach Gretry und Fischer. Marie, Madame Schröder-Devrient, als letzte Gastrolle.

Vermischte Anzeigen.

Ein Knabe der Tischler werden will, kann sich melden Weidenstraße Nr. 7 im ersten Stock.

C. W. Schnepel, Albrechtsstraße Nr. 11,

empfiehlt außer seinen Stearin-Lichten à Pfd. 10 Sgr.,

die berühmten Apollo-Kerzen,

wovon derselbe eine Niederlage übernommen hat. Dagegen die Masse dieser Kerzen nur ein veredeltes Stearin ist, so zeichnen sich dieselben nicht nur durch äußere Eleganz aus, sondern sind hinsichtlich des sparsamen Brennens und des außerordentlichen Licht-Ergusses den besten Spermaceti- oder Wachs-Lichten zur Seite zu stellen; dürfen nicht gepußt werden und brennen bis unten, ohne daß mehr Material geschmolzen wird, als der Docht verzehret, und laufen daher nicht.

Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt.

Friedrich Wilhelmstr. Nr. 9

sind 2 Stuben nebst Zubehör zu vermieten. Das Nähere im Gewölbe zu erfragen.

A. Müller aus Dresden

empfiehlt sich zu diesem Jahrmarkt mit einer Auswahl von verschiedenen Artikeln in Schnitt- und Modewaaren, als Kallicotttücher, große und kleine Umschlagentücher, englische ächte Kattune, bunte und schwarze Damaste zum Bedecken der Möbel, seine Dresdener Leinwand zu Kleidern, bunte und weiße Gardinenzeuge, Piquee- und Schnurenröcke, Schnürleiber für Damen, seidene Pompadours, seidene u. baumwollene Handschuhe, Haubenköpfe, engl. Thibets und weiße Damaste zu Tisch- u. Bettdecken, Dresdener bunte Flanelle zu Unterröcken, Wachsparcend zu Flügel und Tischbedeckung, die allerneuesten Muster von Damentaschen und dergl. mehr in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Sein Stand ist wie gewöhnlich an der Jahrmarktsseite vis-à-vis der Leuckart'schen Buchhandlung und der Aufenthalt nur bis Sonnabend.

Mitbüßer. Straße Nr. 10,

vis-à-vis der Maria-Magdalenen-Kirche, sind für einzelne Herrn 2 Schlafstellen zu vermieten im Hofe 2 Stiegen.

Eine möblierte Stube ist für ein oder mehrere Herrn zu vermieten und bald zu beziehen bei Walter, Langholzgasse Nr. 8, 2 Treppen hoch.